

## 21. Sonntag – im Jahreskreis 22. August 2021

Das Wort Jesu ist lebendiges Wort für den, der an die Person Jesu glaubt. Der Unglaube fängt beim Misstrauen an und endet im Verrat. Das Wort Jesu ist göttliches Leben für den, der es aufnimmt und erfüllt. Die Eucharistie ist lebendiges Brot für den, der Hunger hat nach dem lebendigen Gott.

**Eröffnungsvers Ps 86 (85), 1–3:** Wende dein Ohr mir zu, erhöre mich, Herr, hilf deinem Knecht, der dir vertraut, sei mir gnädig, o Herr. Den ganzen Tag rufe ich zu dir.

**Tagesgebet:** Gott, unser Herr, du verbindest alle, die an dich glauben, zum gemeinsamen Streben. Gib, dass wir lieben, was du befiehlst, und ersehnen, was du uns verheißen hast, damit in der Unbeständigkeit dieses Lebens unsere Herzen dort verankert seien, wo die wahren Freuden sind. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

**Zur 1. Lesung:** Josua, der Nachfolger des Mose, hat die Stämme Israels in das verheißene Land hineingeführt. Hier aber begegnet Israel den Göttern Kanaans, die ihren Verehrern Glück und Wohlstand verheißen. In seiner Abschiedsrede stellt Josua das Volk vor die Entscheidung: der treue Gott, der sein Volk befreit und gesegnet hat, oder die Götter der Heiden ringsum. In Zukunft wird jede Generation aufs Neue vor dieser Entscheidung stehen.

**Erste Lesung Jos 24, 1–2a.15–17.18b** Wir wollen dem HERRN dienen; denn er ist unser Gott

*Lesung aus dem Buch Jósua.*

In jenen Tagen versammelte Jósua alle Stämme Israels in Sichem; er rief die Ältesten Israels, seine Oberhäupter, Richter und Aufsichtsleute zusammen und sie traten vor Gott hin. Jósua sagte zum ganzen Volk: Wenn es euch nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoríter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Das Volk antwortete:

Das sei uns fern, dass wir den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen. Denn der Herr, unser Gott, war es, der uns und unsere Väter aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat

und der vor unseren Augen alle die großen Wunder getan hat.

Er hat uns beschützt auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch deren Gebiet wir gezogen sind. Auch wir wollen dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott. *Wort des lebendigen Gottes*

**Zur 2. Lesung:** Wo Christen tatsächlich als Christen leben, wird etwas vom Geheimnis Gottes sichtbar in dieser Welt. Das gilt im Besonderen von der christlichen Ehe. Paulus stellt die damaligen rechtlichen und sozialen Voraussetzungen nicht unmittelbar in Frage; aber er vergleicht die Ehe mit dem Verhältnis Christi zu seiner Kirche. Wenn der Mann seine Frau liebt, wie Christus seine Kirche geliebt hat, d. h. bis zur Hingabe, dann kann seine Stellung als „Haupt der Frau“ kein Recht zur Gewaltherrschaft bedeuten. Durch ihre Ehrfurcht vor Christus und die Liebe zu Christus erweisen christliche Eheleute ihre Gemeinschaft als Sakrament, als lebendiges Abbild der Verbindung, die zwischen Christus und seiner Kirche besteht.

**Zweite Lesung Eph 5, 21–32:** Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche

*Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus.*  
Schwestern und Brüder!

Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Furcht Christi! Ihr Frauen euren Männern wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist. Er selbst ist der Retter des Leibes. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen in allem den Männern unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, da er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort! So will er die Kirche herrlich vor sich hinstellen, ohne Flecken oder Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis;  
ich beziehe es auf Christus und die Kirche.

*Wort des lebendigen Gottes*

**Ruf vor dem Evangelium Vers:** Halleluja. Halleluja. Deine Worte, Herr, sind Geist und Leben. Du hast Worte des ewigen Lebens. Halleluja.

**Zum Evangelium:** Die Rede Jesu über das lebendige Brot, das er der Welt geben will, ist für die Jünger eine Offenbarung und zugleich eine Glaubensprobe. Sie müssen sich entscheiden. Jesus gibt den Jüngern und uns zu verstehen, dass Menschwerdung, Kreuzesopfer und Himmelfahrt (Verherrlichung) die drei Stationen des einen Christusgeheimnisses sind und dass im „Brot des Lebens“ der ganze Christus gegenwärtig ist: seine Menschheit, sein Opfer, seine göttliche Herrlichkeit. Unsere Glaubensentscheidung gilt der ganzen Wahrheit und Wirklichkeit Christi.

**Evangelium Joh 6, 60–69:** Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens

*Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.*

In jener Zeit sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten:

Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn ausliefern würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt:

Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist.

Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück

und gingen nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

*Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

**Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

Kennen Sie das? Wenn andere Menschen Aussagen tätigen, die sie nicht nur für falsch halten, sondern auch für wahrhaft unerträglich? Unerträglich, weil Sie sie als menschenverachtend empfinden, als gotteslästerlich, als offenkundig falsch, ungerecht, ideologisch oder als katastrophal in seinen Folgen und Auswirkungen. Vielleicht machen in dieser Zeit besonders viele Menschen diese Erfahrung, weil unsere Gesellschaft gegenwärtig besonders polarisiert und gespalten zu sein scheint. Impfung, Klima, Gender, Flüchtlinge, Terror sind nur ein paar Beispiele für hochemotionale Diskussionen, bei denen so manche Äußerungen für viele Menschen einfach unerträglich und inakzeptabel sind. Umso schlimmer auch

noch, wenn sie von Personen getätigt werden, die sie gut kennen und eigentlich mögen.

„Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?“ Diese Worte des heutigen Evangeliums passen da gut ins Bild. Ausgesprochen werden sie nicht etwa von Pharisäern oder Schriftgelehrten oder sonstigen notorischen Gegnern Jesu, sondern von seinen eigenen Jüngern. Sie halten das, was Jesus zu ihnen sagt, nicht nur für falsch, sondern gar für unerträglich. Für gotteslästerlich. Und umso schlimmer ist es für sie, dass ausgerechnet Jesus so zu ihnen spricht, in den sie doch so große Hoffnungen gesetzt hatten und dem sie nachgefolgt sind. Doch worum geht es überhaupt?

Jesus spricht davon, dass er das himmlische Brot ist, das der Welt das Leben schenkt. Er betont, dass er der Sohn Gottes ist. In den Ohren vieler seiner Zeitgenossen ist das schlicht Gotteslästerung. Und Jesus spricht davon, dass man sein Fleisch und sein Blut essen muss, um das ewige Leben zu erlangen: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm.“ (Joh 6,56). Für die frommen Juden, denen Blutgenuss strengstens verboten ist, klingen diese Worte besonders skandalös und abstoßend. Aber eigentlich tun sie dies doch für uns alle, oder? Klingen sie etwa nicht nach Kannibalismus? Wahrhaft unerträglich.

Wir als Christen wissen, dass diese Worte Jesu ganz anders zu verstehen sind. Wir empfangen in jeder Eucharistiefeier seinen Leib und sein Blut, ohne dadurch zum Kannibalen zu werden. Hier geht es um die innigste Vereinigung Gottes mit dem Menschen, der an ihn glaubt. So müsste es für Jesus doch ein Leichtes sein, dieses Missverständnis aufzuklären. Er tut es aber nicht. Im Gegenteil, er legt noch eine Schippe drauf. „Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war?“ Er weiß um den Unmut unter seinen Jüngern, er sieht die Gefahr, dass sich viele von ihm abwenden werden. Er weiß auch um den Unglauben einiger seiner Jünger. Aber Jesus „moderiert“ das Problem nicht einfach weg. Er versucht nicht, alle zusammenzuhalten um den Preis, dass er seine Worte vorsichtiger wählt und seine Ansprüche senkt. Nein. Im Gegenteil. An ihm scheiden sich die Geister. Und er will es auch so. Die Jünger sollen ihm glauben und an ihn glauben – oder es lassen. Aber sein Anspruch bleibt, denn er ist die Wahrheit. Und so kommt es, wie es kommen muss: viele Jünger wenden sich ab und trennen sich von Jesus. Er verliert sie. Und er tut nichts, um sie zurückzugewinnen. Im Gegenteil: die, die bei ihm bleiben, provoziert er mit der Frage: „Wollt auch ihr weggehen?“

Vieles an unserem katholischen Glauben scheint nicht oder nicht mehr in unsere Welt zu passen. Es ist in den Ohren vieler Menschen – auch vieler Katholiken – nicht nur falsch, sondern gar unerträglich. Und so viele von ihnen wenden sich von der Kirche ab oder haben dies längst getan. Wie damit umgehen? Einerseits geht es sicher darum, so manches menschengemachte Regelwerk kritisch zu

prüfen und gegebenenfalls zu ändern und zu versuchen, möglichst viele Menschen zu halten. Andererseits aber gilt es auch ehrlich zu sagen, dass unser Glaube selbst, so wie er im Glaubensbekenntnis festgehalten ist, nicht veränderbar ist. Und sich jeder die Frage stellen muss, ob er dieses Glaubensbekenntnis teilen kann oder eben auch nicht. Es gilt auch dann dem Glauben an Christus in seiner Fülle – und auch in seiner Schärfe und Klarheit – treu zu bleiben, wenn er in den Ohren anderer Menschen falsch ist oder gar unerträglich. Es gilt, Christus selbst treu zu bleiben bei aller Zumutung, die vielleicht unser Glaube manchmal bereithält. Denn er allein ist das Brot des Lebens. Amen.

### **Glaubensbekenntnis:**

#### **Fürbitten:**

Herr Jesus Christus, du bist der Heilige Gottes. Wir bitten dich:

Stärke unseren Glauben, damit wir bei dir bleiben.

Hilf uns, Gottes Wort zu bedenken und zu verstehen.

Schenke uns Ehrfurcht vor den Geheimnissen Gottes.

Für Seelsorgerinnen und Seelsorger, die es verstehen unseren Glauben zu stärken.

Für alle, die in Staat und Wirtschaft die Folgen der Pandemie eindämmen wollen.

Für Frauen und Kinder, die Opfer von Ausbeutung und Menschenhandel geworden sind.

Für Frieden und Liebe in unseren Familien und zwischen den Generationen.

**Gebet:** Gütiger Gott, Wendepunkte gehören zu unserem Leben. Das eine Mal empfinden wir sie als wohltuende Erneuerung, das andere Mal als beängstigende Veränderung. Schenke uns deinen Geist der Gelassenheit und der Weitsicht, damit wir auf unserer manchmal mühsamen Suche die Orientierung nicht verlieren. Amen.

**Segen:** Gott, segne uns mit Worten, die in uns Hoffnung wecken. Segne uns mit Worten, die uns neue Wirklichkeiten eröffnen. Segne uns mit Worten, auf die wir uns verlassen können. Segne uns mit Worten des ewigen Lebens. Gott, segne uns in den kleinen Hindernissen, bei denen wir stocken und nachdenken. Segne uns mit Menschen, die uns eine neue Perspektive eröffnen. Segne uns mit dem Glauben, durch den wir eintreten in die Freiheit deines Reiches. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

**Für den Tag und die Woche: *Aus Liebe:***

Dass wir dich doch als das sehen möchten, was du bist und warst und bis zu deiner Wiederkunft sein wirst: als das Zeichen des Ärgernisses und den Gegenstand des Glaubens, als den geringen Menschen und doch den Retter und Erlöser des Menschengeschlechts, der aus Liebe zur Erde kam, um die Verlorenen zu suchen, um zu leiden und zu sterben, und der du doch bekümmert wiederholen musstest: Selig, wer an mir nicht Ärgernis nimmt. Dass wir dich so sehen möchten und dass wir uns dann nicht an dir ärgern möchten. (Søren Kierkegaard)

© *Liturgische Vorlage: Schott,*

© *Fürbitten, Gebet, Segen aus dem TE DEUM*